

ETH darf Affen Elektroden in die Hirne implantieren

Tierschützer müssen eine Niederlage einstecken. Ein Gericht hat die Beschwerde gegen die Primatenversuche der Uni und ETH Zürich abgewiesen.

20.04.2017

So werden die Versuche durchgeführt

Um die Aktivitäten im Gehirn zu messen, wollen die Forscher den Makaken Elektroden implantieren. Die Implantate sind laut den Forschern «nur wenige Millimeter gross und werden den Tieren in einer Operation ebenfalls nach humanmedizinischen Standards» eingesetzt. Die Schädeldecke werde wieder vollständig verschlossen und von den kleinen Implantaten merkten die Tiere überhaupt nichts, wird versichert. Das Gehirn sei schmerzfrei.

Bei den Experimenten müssen die Affen auf dem sogenannten Primatenstuhl Platz nehmen. Ihr Kopf wird fixiert, damit sie sich konzentrieren.

1 | 2 Hirnexperimente an zwei oder drei Rhesusaffen: Ein Gericht erlaubt Versuche an Primaten in Zürich. (Symbolbild) Bild: Keystone ([2 Bilder](#))



Die Universität und die ETH Zürich können ihre beantragten Versuche mit Primaten durchführen: Das Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde gegen die Bewilligung abgewiesen. Tierschutzorganisationen kritisieren den Entscheid des Verwaltungsgerichts als «bedenklich» und «empörend».

Forscher des Instituts für Neuroinformatik der Uni und ETH Zürich wollen das «komplexe Zusammenspiel von Nervennetzen in der stirnseitigen Hirnregion» besser verstehen. Sie versprechen sich dadurch neue Erkenntnisse für die künftige Behandlung von psychischen Erkrankungen – etwa Schizophrenie.

Präfrontaler Cortex ähnlich wie bei Menschen

Diese Erkenntnisse sollen mit Hilfe von Tierversuchen gewonnen werden: Uni und ETH haben deshalb vor rund drei Jahren ein Gesuch für mehrmonatige Hirnexperimente mit zwei Affen gestellt. Bei Makaken sei der präfrontale Cortex ähnlich strukturiert wie bei Menschen, schreiben die beiden Hochschulen in einer Medienmitteilung vom Donnerstag.

Das Veterinäramt des Kantons Zürich bewilligte diesen Versuch im Juli 2014 auf Antrag der elfköpfigen Tierversuchskommission. Drei ihrer Mitglieder – die drei Vertreter von Tierschutzorganisationen – legten gegen diese Bewilligung Rekurs ein. Diesen lehnte der Regierungsrat im Dezember 2015 ab. Und nun wies auch das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich die Beschwerde ab.

Güterabwägung zugunsten Forschung

Das Urteil wurde im Detail noch nicht veröffentlicht. Aber das Verwaltungsgericht

Artikel zum Thema

Die Affenversuche sind auf Eis – das Gehege ist aber bereits umgebaut



Wegen eines Rekurses können ETH und Uni Zürich derzeit keine Affenversuche durchführen. Das leer stehende Innengehege für die Versuchstiere wurde aber bereits umgebaut. [Mehr...](#)

08.12.2016

Bewilligung für Affenversuche gestoppt

Die Tierversuchskommission des Kantons Zürich winkte die Experimente mit Primaten durch. Nun kam Widerstand gegen die Versuche von ETH und Uni. [Mehr...](#)

23.07.2015

Wissenschaftler üben harsche Kritik an Tierversuchsgegnern

hat offenbar wie zuvor der Regierungsrat in einer Gesamtbetrachtung befunden, dass der möglich Nutzen des Tierversuches die für die beiden Makaken entstehenden Belastungen überwiegt.

Uni-Rektor Michael O. Hengartner wird in der Medienmitteilung denn auch mit den Worten zitiert: «Wie die sorgfältige Güterabwägung aller Instanzen bisher gezeigt hat, überwiegen die möglichen wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Studie.»

Die beiden Hochschulen seien sich der grossen Verantwortung gegenüber den Tieren bewusst, hält Hengartner weiter fest. Sie würden «respektvoll mit den uns anvertrauten Makaken umgehen». So sei die Zahl der Versuchstiere auf das Minimum beschränkt. Deren Belastung soll so gering wie möglich gehalten werden.

Harsche Kritik von Tierschützern

Die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) kritisiert die Bewilligung für die Primatenversuche hingegen scharf: Das Leiden der Versuchsaffen sei massiv, die Tiere würden sowohl in ihrer körperlichen Integrität als auch in ihrer Würde erheblich verletzt.

«Mit fixiertem Kopf werden die Affen gezwungen, jeden Tag während mehrere Stunden mit den Augen Aufgaben an einem Bildschirm zu lösen», schreibt TIR. Für die richtige Lösung erhielten die Tiere ein paar Tropfen Flüssigkeit. Ansonsten würden sie, um sie zur Kooperation zu bewegen, durstig gehalten.

Das Tierleid werde von den Forschern systematisch heruntergespielt, hält auch der Zürcher Tierschutz fest. Die Aufgaben der Versuchstiere würden «zynisch als freiwillige Computerspiele beschönigt, Begriffe wie Sklavenarbeit oder Folter wären angemessener».

Von einem «klaren Fehlurteil» spricht Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz. Es gehe nicht nur um diesen Einzelfall: «Die Forschenden erhoffen sich einen Freipass für eine ganze Serie langjähriger Primatenversuche.»

Die Vorbereitungen starten

Die **Universität Zürich** und die ETH Zürich würden ihre tierexperimentelle **Forschung** mit strengen Policies regeln, schreiben die Hochschulen. So gelten etwa die 3R-Prinzipien «Replace, Reduce, Refine» (Vermeiden, Verringern, Verbessern). Der Versuch und die Tierhaltung würden auch regelmässig vom kantonalen Veterinäramt, von der Tierversuchskommission und von den Tierschutzbeauftragten der Uni kontrolliert.

Sobald der Entscheid des Verwaltungsgerichts rechtskräftig ist, wollen die Forscher des Instituts für Neuroinformatik die Vorbereitungen zu ihrer Studie einleiten. Als erstes werden die Tiere aus einer anerkannten Zucht ausgewählt und nach Zürich gebracht.

Danach werden die Makaken «eingeführt und spielerisch an ihre Aufgaben herangeführt», heisst es in der Mitteilung. Erst wenn die Affen ihre Verhaltensaufgaben weitgehend stressfrei lösen, seien die erhobenen Daten auch aussagekräftig, wird der Forschungsleiter Valerio Mante zitiert. Mit den eigentlichen Versuchen könne frühestens im Herbst begonnen werden. (woz/sda)

Erstellt: 20.04.2017, 14:41 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Tierschützer wollen einen Affenversuch an der ETH und der Universität Zürich verhindern. Forscher werfen ihnen «Sturheit» vor. [Mehr...](#)

27.01.2016

Das Ressort Zürich auf Twitter

Das Zürich-Team der Redaktion versorgt Sie hier mit Nachrichten aus Stadt und Kanton.

@tagi folgen